

4 Empirische Analyse: Grenzen in der Soziologie

Die Auswertung erfolgte gemäß den Prinzipien der Orientierungsmusteranalyse. Alle Interviews wurden zunächst anonymisiert und dann in Auswertungssitzungen mit zwei bis maximal vier Personen miteinander kontrastiert. Auf Basis der formulierenden Interpretation wurden ausgewählten Textstellen als Fokussierungsmetaphern identifiziert. Diese Textstellen waren die Grundlage der weiteren Analyse. Um sich dem Text gegenüber fremd zu machen, war es wichtig, als Erstes eine formulierende Feininterpretation vorzunehmen, in der konstatiert wurde, was die Personen geäußert hatten. In einem zweiten Schritt – in der reflektierenden Interpretation – wurden die Textstellen auf die Art und Weise hin untersucht, wie etwas geäußert wurde. Dazu wurde zunächst die Textsorte bestimmt. Obwohl diese in der Praxis nicht immer eindeutig ausfällt, war meist gut erkennbar, an welchen Stellen die Interviewten eine Rhetorik der Rechtfertigung anwandten und somit eher auf theoretisches Wissen zurückgriffen und an welchen Stellen sie sich stärker einem Erzählfluss widmeten, der auf atheoretischem Wissen basierte. Dennoch darf im Kontext des Untersuchungsgegenstandes nicht vergessen werden, dass die Interviewten ein Expertengespräch mit einer „Co-Expertin“ führten und sich die Reflexionsebenen zwischen Erzählung und Meta-Reflexion über die Soziologie meist überschneiden. Es wäre deshalb naiv anzunehmen, dass an bestimmten Textstellen rein atheoretisches Wissen geäußert wird.

Nach eingehender Interpretation einer Focussierungsmetapher oder mehrerer Focussierungsmetaphern wurde der Vergleich mit Textstellen aus den anderen Interviews angestrebt. Hier ging es darum, differierende oder ähnliche Sinnkonstruktionen in Hinblick auf die jeweilige Focussierungsmetapher abzugleichen. Natürlich war dabei auch von Interesse, welche Orientierungsmuster in anderen Interviews ggf. gar nicht zu finden waren. Der Fokus bei der Auswahl der Focussierungsmetaphern lag, wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, darauf, wann und

wie die Interviewten Grenzen zwischen Soziologie und ihrem Forschungsgegenstand zogen.

Es wurden insgesamt fünf Gruppenauswertungssitzungen nach der dokumentarischen Methode durchgeführt. Zudem waren die Interviews bereits zu einem früheren Zeitpunkt in mehreren Gruppensitzungen explorativ ausgewertet worden. Da die Ressourcen für Gruppensitzungen begrenzt waren, wurden die Interviews in einer dritten Phase zudem intensiv in Einzelsitzungen ausgewertet. In den Einzelsitzungen wurden die Ergebnisse und Thesen überprüft, die in den Gruppensitzungen erzielt wurden.

Die Ergebnisse werden im Folgenden in der Analyselogik der dokumentarischen Methode dargestellt. Zunächst werden zu den ausgewählten Interviewpassagen die formulierende Feininterpretation und dann die reflektierende Interpretation dargestellt. Am Ende jedes Abschnitts werden die Interviewpassagen vergleichend gegenübergestellt, um Orientierungsmuster abzuleiten. Die Analyse ist in folgende Abschnitte gegliedert: Zunächst steht das Verhältnis der Interviewten zur Soziologie selbst im Fokus. Hier ging es um die Themen: 1. Der Weg zur Soziologie; 2. Die Motivation für Soziologie; 3. Die Aufgabe der Soziologie; 4. Die Wertneutralität der Soziologie. Danach wird das Verhältnis der Soziologie zu ihrem Untersuchungsgegenstand behandelt. Dies gliedert sich in die Punkte: 1. Der öffentliche Auftrag der Soziologie; 2. Verantwortung gegenüber der Praxis; 3. Risiken im Umgang zwischen Wissenschaft und Praxis.

Viele der Fragenblöcke wurden bereits im Leitfaden abgehandelt. Um den Blick nicht auf das Thema „Anwendung der Soziologie in der Praxis“ oder „Verhältnis zwischen Soziologie und Praxis“ zu verengen, wurden auch allgemeinere Deutungsfragen zur Motivation für das Betreiben von Soziologie gestellt. Die Absicht war, implizite Sinnkonstruktionen der Interviewten zu erfassen und dadurch tiefere Erkenntnisse zu erlangen.

Ob jedoch auf die eine oder die andere Frage ausführlich in Form atheoretischen Wissens (Beschreibung oder Erzählung) bzw. theoretischen Wissens (Argumentation, Bewertungen) eingegangen wurde, variierte von Interview zu Interview. Obwohl gerade das theoretische Wissen in der dokumentarischen Methode als „institutionalisierte“ Aussagen gewertet wird, die wenig über die inneren Orientierungen des Interviewten aussagen (Nohl, 2012), sind im Kontext dieser Arbeit auch solche Passagen für die Auswertung besonders wertvoll. Hier wird der Argumentation von Ullrich (1999) gefolgt, der gerade Passagen, die der Erklärung bedürfen, besondere Bedeutung zuweist. Nohl schreibt dazu mit Bezug auf Schütze (1987):

„[D]er Informant [trägt] in den argumentativen und bewertenden Teilen narrativer Interviews vor allem der Kommunikationssituation und dem Gesprächscharakter des Interviews selbst Rechnung, denn er expliziert und theoretisiert hier ja gegenüber der Interviewerin Motive und Gründe seines eigenen Handelns oder nimmt zu diesem evaluativ Stellung. Argumentationen und Bewertungen haben daher ‚einen starken inhaltlichen Bezug zum Gegenwartsstandpunkt des Erzählers‘.“ (Nohl, 2012, S. 42)

Da es sich bei der Interviewsituation um Gespräche zwischen Personen mit demselben Fachhintergrund handelt, waren Passagen, die mit theoretischem Wissen angereichert waren, durchaus keine Seltenheit. Besonders instruktiv sind vor allem die Passagen, die zeigen, in welcher Weise unterschiedliche Erklärungsmuster zum Einsatz kamen. Denn hier werden gerade jene „Sollbruchstellen“ deutlich, die darauf hinweisen, dass es möglicherweise einen inneren oder äußeren Konflikt in der Selbstbeschreibung gibt. Zudem zeigt die Analyse solcher Passagen deutlich, dass in Hinblick auf die Theorie-Praxis-Vorstellungen der Soziologie ja gerade keine institutionalisierten Umgangsformen existieren, wie bereits in Kapitel 2.1 zum Ausdruck kam.

Viele der Interviews waren auch von inneren Widersprüchen und Ambivalenzen geprägt, was die Selbstbeschreibungen betraf. Auch diese Momente wurden in der Analyse erfasst und reflektiert. Dennoch musste im Sinne der Auswertung und der Weiterentwicklung des Arguments die Orientierungsmuster selektiert und gebündelt werden, was dem Reichtum der Wirklichkeit nicht gerecht wird. Im Luhmann'schen Sinn muss man auch hier Komplexität reduzieren und sich über die Auswahl vieler diverser Möglichkeiten immer jeweils für ein Orientierungsmuster und eine semantische Deutung der Sinnzuschreibungen entscheiden. Die Gruppendiskussionen haben in konstruktiver Weise den Horizont geöffnet, doch auch hier musste von den vielen Deutungsangeboten, die kamen, letztlich die plausibelste und konsistenteste Deutungsweise ausgewählt werden. Es sei also hier dem Leser bzw. der Leserin ans Herz gelegt, die Selektion der Deutungen mit Wohlwollen zur Kenntnis zu nehmen. Im Sinne der Logik einer wissenschaftlichen Arbeit sei er oder sie aber auch dazu eingeladen, diese Deutungen kritisch zu betrachten und mögliche andere Betrachtungsweisen in die weitere Debatte einzubringen.

Die Darstellung der Auswertung kann in dieser Arbeit nicht die vollständige analytische Arbeit abdecken, die im Rahmen der Interviewanalyse erbracht wurde. Es werden im Folgenden besonders markante und kontrastierende Interviewpassagen (Focussierungsmetaphern) vergleichend dargestellt und in Anlehnung an die dokumentarische Methode ausgewertet. Die Interviews wurden im Vorfeld umfassend anonymisiert, um eine Rückverfolgung der Personen weitge-

hend auszuschließen. Da das Feld der Soziologie – insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass die Arbeit über Peers sich auch an dieselben Peers richtet – nicht sonderlich groß ist, wurden ebenso weitere Namen und Studien- bzw. aktuelle Arbeitsorte anonymisiert und in eckigen Klammern mit „Name der Person“ oder „Name des Ortes“ gekennzeichnet. Auf die Praxis, die Ortsnamen mit Namensäquivalenten zu ersetzen, wurde bewusst verzichtet, da dies einerseits zu Verwirrung und Spekulationen führen könnte. Andererseits zeichnen einzelne Universitäten oder Lehrstühle sich durch eine Spezifik aus (theoretisch, methodisch), die nicht durch ein Äquivalent ersetzt werden kann.

In der Auswertung wird grundsätzlich in der männlichen Person geschrieben. Ob die Personen letztlich weiblich oder männlich waren, spielt aus Gründen der Anonymisierung keine Rolle. Denn andernfalls wäre es theoretisch auch möglich, aufgrund der Aussagen, des Geschlechts und der Stellung auf die Person zu schließen. Dieses Vorgehen wird als unkritisch empfunden, da Geschlechterunterschiede in Hinblick auf das Theorie-Praxis-Verhältnis der Personen keine prioritäre Stellung in der Fragestellung hatten.

Nach der Darstellung der einzelnen Textblöcke und der Abstrahierung der damit verbundenen Orientierungsmuster wird in einem zweiten Schritt eine weitere Abstraktion vorgenommen, um Typen zu bilden und übergeordnete Sinnstrukturen und Schlussfolgerungen zu identifizieren. Hier wird explizit Anschluss an die Erkenntnisse aus dem Kapitel zur Theorie gesucht. Am Ende des Kapitels werden die Ergebnisse in einem abschließenden Fazit reflektiert.

Die Interviews wurden in Anlehnung an die „Richtlinien der Transkription: Talk in Qualitative Research“ (siehe Tabelle 8) transkribiert. Das Hörsignal des Interviewers (/mhm/) wurde auch in diesen Interviews verwendet, obwohl diese nicht rein biografisch waren. Sie enthielten jedoch viele narrative Passagen. Zudem wurde der einfache Bindestrich (-) nicht nur bei Wortabbruch, sondern auch bei Abbruch einer Formulierung bzw. eines Satzes verwendet, wenn danach eine neue Formulierung ansetzte.

Tabelle 8: Richtlinien der Interviewtranskription¹

L	Beginn einer Überlappung bzw. direkter Anschluss beim Sprecherwechsel
(.)	Pause bis zu einer Sekunde
(2)	Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
<u>Nein</u>	betont
Nein	laut (in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
°nee°	sehr leise (in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
.	stark sinkende Intonation
;	schwach sinkende Intonation
?	stark steigende Intonation
,	schwach steigende Intonation
viellei-	Abbruch eines Wortes
oh=nee	Wortverschleifung
nei::n	Dehnung, die Häufigkeit von : entspricht der Länge der Dehnung
(doch)	Unsicherheit bei der Transkription, schwer verständliche Äußerungen
()	unverständliche Äußerungen, die Länge der Klammer entspricht etwa der Dauer der unverständlichen Äußerung

1 Nach Bohnsack et al., 2013a, S. 399 f.

((stöhnt))	Kommentar bzw. Anmerkungen zu parasprachlichen, nichtverbalen oder gesprächsexternen Ereignissen; die Länge der Klammer entspricht im Falle der Kommentierung parasprachlicher Äußerungen (z.B. Stöhnen) etwa der Dauer der Äußerung
@nein@	lachend gesprochen
@(.)@	kurzes Auflachen
@(3)@	3 Sek. Lachen
[...]	Markierung von Auslassungen von Interviewtext
für biografische Interviews zusätzlich	//mhm// Hörsignal des Interviewers, wenn das „mhm“ nicht überlappend ist
Groß- und Kleinschreibung	Hauptwörter werden groß geschrieben, und bei Neuansetzen eines Sprechers/einer Sprecherin am Beginn eines L („Häkchens“) wird das erste Wort mit Großbuchstaben begonnen. Nach Satzzeichen wird klein weitergeschrieben, um deutlich zu machen, dass Satzzeichen die Intonation anzeigen und nicht grammatikalisch gesetzt werden.
Zeilennummerierung	Zum Auffinden und Zitieren von Transkriptstellen ist es notwendig, eine durchlaufende Zeilennummerierung zu verwenden.

4.1 DAS VERHÄLTNIS ZUR SOZIOLOGIE

4.1.1 Viele Wege führen zur Soziologie (Der Weg zur Soziologie)

Die Eingangsfrage der Interviews wurde als zentral angesehen. Auf diese Frage sollten die Interviewten antworten, „wie sie eigentlich zur Soziologie gekommen“ seien bzw. was ihre Motivation dafür war, Soziologie zu studieren. In den Antworten ergab sich eine Bandbreite an Orientierungsmustern, die die Wahl des Studienfachs und dementsprechend auch der Soziologie beeinflussten. Interes-